

## „Forschungsstelle D“ in Bisingen

Die von Johnson durch seine Veröffentlichung im „Foreign Service“ gestiftete Verbindung zwischen Dällenbach und dem deutschen Uranprojekt wurde in der Literatur fortgeschrieben: So lieferte *Michel Bar-Zohar* in seinem Buch über die „Jagd auf die deutschen Wissenschaftler“ 1966 die folgende Version<sup>18</sup>:

*Schon im Laufe des Sommers 1943 hatten Berichte, Bruchstücke von Nachrichten, Gerüchte in London umzugehen begonnen, und immer kehrten (...) die Namen zweier Städte wieder: Hechingen und Bisingen. Eine erste Auskunft aus Schweizer Quelle erwähnte einen nazifreundlichen Wissenschaftler aus der Schweiz, der mit den Deutschen bei der Herstellung eines Explosivstoffes zusammengearbeitet hatte, der tausendmal wirksamer sein sollte als das Trinitrotoluol. Das Geheimplaboratorium befindet sich in einer Textilfabrik in Bisingen. (...) (Und an anderer Stelle:) Dällenberg (!), ein nazifreundlicher Atomwissenschaftler Schweizer Herkunft, wurde in seinem Privatlaboratorium in Württemberg gefaßt.“* (Was offensichtlich nicht stimmt, B. W.)

Diese Sekundärquellen, die Dällenbach und seine Tätigkeit mit den Geheimwaffen des „Dritten Reiches“ bzw. mit dem deutschen Uranprojekt in Verbindung brachten, sind bis in die jüngste Zeit hinein immer wieder aufgegriffen worden, so u. a. 1992 von *John Dippel*, der damit seine These zu stützen versucht, die Forschungsstelle D sei ein ultrageheimes deutsches Atombomben-Projekt gewesen<sup>19</sup>. In analoger Weise argumentiert *Paul Lawrence Rose* in seinem 1998 erschienenen Buch über das Nazi-Atomprojekt<sup>20</sup>. Auf diese Autoren stützen sich dann wiederum so phantasievolle und publikumswirksame Schreiber wie *Friedrich Georg* in seinem auf mehrere Bände konzipierten Opus über „Hitlers Siegeswaffen“<sup>21</sup>. Hinzu kommen die vor Ort, also in Bisingen selbst, perpetuierten Gerüchte, die Forschungsstelle D sei als geheimer Teil des deutschen Uranprojektes zu verstehen; Gerüchte, die noch 1995 anlässlich der fünfzigsten Wiederkehr des Kriegsendes erneut aufgelebt sind<sup>22</sup>. Kernpunkt aller dieser Hypothesen ist, die Forschungsstelle D habe dem deutschen Uranprojekt gedient und dabei Schweres Wasser oder aber gar Plutonium, und dies gar in rauen Mengen, produziert!

Gehen wir deshalb einmal der Quelle der Gerüchte nach. Die neutralen Staaten Europas, neben Schweden vor allem die Schweiz, waren 1942, nach dem Kriegseintritt der USA und der Schließung ihrer Botschaft in Berlin, zur Drehscheibe bzw. zum Zentrum der Spionage gegen das Deutsche Reich geworden. Das Office of Strategic Services (OSS), der erst während des Krieges gegründete Auslandsgeheimdienst

18 M. BAR-ZOHAR: Jagd auf die deutschen Wissenschaftler Berlin 1966. S. 64 u. 100. Die französische Originalausgabe erschien 1965.

19 JOHN V. H. DIPPEL: Two Against Hitler. Stealing the Nazi's Best-Kept Secrets, New York, Westport (CT). London 1992. S. 88–91, hier S. 90, Fußnote 4.

20 PAUL LAWRENCE ROSE: Heisenberg and the Nazi Atomic Bomb Project. A Study in German Culture, Berkeley (CA) 1998. S. 185–186.

21 FRIEDRICH GEORG: Hitlers Siegeswaffen. Band 1: Luftwaffe und Marine. Geheime Nuklearwaffen des Dritten Reiches und ihre Trägersysteme. 2. Aufl. Schleusingen 2001. S. 23 u. 120–121.

22 Vgl. etwa Nachrichtenblatt Bisingen 1995, Nr. 16, 21. April 1995.